

Weihnachtliche Klänge in hörbares Licht getaucht

Altenstadt – Es ist nicht irgendein beliebiger recht netter Ort, irgendeine Zeit im Jahr, irgendeiner der zahlreichen guten Chöre der Region. In der spätromanischen Basilika St. Michael unter den weit ausgebreiteten Armen des „Großen Gottes“, der jeden zur Überwindung trennender Grenzen einlädt, herrscht stets eine besondere Atmosphäre der Klarheit, Ruhe und Gewissheit. Hier findet das „Weihnachtliche Konzert“ statt.

Das Kirchenschiff ist voll besetzt. Es ist Advent, die Zeit der Erwartung, bisweilen mit dem Stempel „stad“ in eine merkwürdig freudlose Letargie gedrückt. Es ist die Zeit der alles überbietenden, provokant optimistischen Hoffnung: und zwar nicht auf Konsum, sondern auf Frieden, Versöhnung, Handreichung zum Nächsten jedweder Konfession.

Es ist der Carl Orff-Chor aus Marktoberdorf mit seinem Kammerensemble „Animato“, der erneut die Basilika auswählt, um herrliche Chorwerke zum Leuchten zu brin-

gen. Dem großen wie dem kleinen Ensemble eilt – zu Recht – inzwischen der Ruf des Besonderen voraus. Doch Vorsicht, auch in diesen Ensembles gibt es evangelische Christen. Ob ihnen zukünftig auch die Tür vor der Nase zugeschlagen wird?

Mit Anton Bruckners siebenstimmigem „Ave Maria“ wählt Chorleiter Stefan Wolitz ein klanggrandioses Werk, das er dramaturgisch klug, ganz eng am Text auslegend, mit beeindruckender Differenzierung in der Dynamik gestaltet. Feinsinnig ist das Konzert-Programm, das Werke von der Gregorianik bis hin zur Moderne auf eine Perlenschnur fädelt.

Auch Mendelssohns großes deutsches Magnificat, die anspruchsvoll gesetzte Motette „Mein Herz erhebet Gott“, ursprünglich für den anglikanischen Gottesdienst geschrieben, erklingt als strahlende Zusage. Punktierungen schwingen in federndem Rhythmus, samtige Bässe und mühelose Tenöre in stattlicher Zahl, leuchtende Sopran- und mildweiche Alt-



Der Carl-Orff-Chor aus Marktoberdorf bei seinem Auftritt in der Basilika in Altenstadt.

stimmen sind in bester Manier abgestimmt.

Dass es dem Carl-Orff-Chor jedoch nicht nur um Gänsehaut-Wohlklang auf hohem Niveau, sondern um die überzeugende Botschaft des Inhalts geht, wird auch im Marienhymnus „O Sanctissima“ des walisischen Komponisten Paul Mealor deutlich. Wolitz, dessen energisch-bewegte Gesten stets sichere Führung garantieren, gestaltet extrem

plastisch, nicht nur mit den ausdrucksstarken Händen, sondern buchstäblich mit Leib und Seele.

Eine behutsame Bewegtheit durchweht den Chor, den Wolitz zu einem ergreifend schönen Blühen im „ora pro nobis“ leitet. Es wäre höchstens an der Zeit, dass das achtköpfige Gesangsensemble „Animato“ den Zusatz „semiprofessionell“ aus seiner Vita streicht. Über die

Jahre sind diese Stimmen gereift zu edler Noblesse, wie im sanft fließenden „Ave Generosa“ des Norwegers Ola Gjeilo, als Komponist kein Geheimtipp mehr unter Chören. Mit freudiger Selbstverständlichkeit verfügt man über einen „Underneath the stars“ wahrlich gently strömenden Schmelz, eine großartige Intonationssicherheit, perfekten Stimmsitz.

Um dieser nachmittäglichen Musizierstunden noch eine weitere künstlerische Krone aufzusetzen, hatte man Freunde des Chores eingeladen, den Kemptener Kirchenmusikdirektor Frank Müller an der Orgel und den Saxophonisten Fabian Pablo Müller, der als Professor am Feldkirchener Landeskonservatorium lehrt. Die beiden Meister ihres Fachs hatten sich ganz der Improvisation verschrieben, im ersten Block zum von Animato prachtvoll dargebrachten „Es ist ein Ros entsprungen“-Sätzen. Die stehenden Akkorde der Orgel schicken einen sanften, hellen Wind ins Kirchenrund. Mit silbrigem Rau-

nen schmiegt sich das Saxophon an. Ganz frei und kühn ist diese Art des Musizierens ohne vorgeschriebene Bindungen. Wie aus längst vergangener Zeit schalmeien die Rufe von Fabian Pablo Müllers Saxophon, weben den gemeinsamen Klangteppich mit der so spannend wie stimmig registrierten Orgel immer dichter. Die beiden nehmen die verblüfften Hörer einfach bei der Hand, entführen sie in eine Welt jubelnder Farbe und zarter Melancholie.

In losgelöster Freude, mit zärtlich verspielten Ornamenten, nimmt im zweiten Teil das „Gloria in excelsis deo“ seinen Platz in der Herzentiefe der Hörer ein. Dass es ein bemerkenswertes, berührendes Konzert war, zeigen Standing Ovations und nicht endender Applaus. Die Musik dieses frühen Abends, als funkelndes Licht von Sängern und Instrumentalisten hörbar gemacht, schenkt die Gewissheit: Hören ist ein Glaubenssinn, Staunen ein Geschenk.

Dorothe Gschnaidner